Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 94 (2000)
Heft: 3

Artikel: Trotz 500 Jahren Unterdrückung wächst die Kraft der Hoffnung!
Autor: Wehrle-Sampaio, Raquel / Wehrle-Sampaio, Beat
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-144230

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere hauptsächlichen Stossrichtungen könnten sein:

- Die WTO-Regeln müssen einen *Nord-Süd-Ausgleich* bringen. Dementsprechend sind bestehende Vereinbarungen zu revidieren.
- Die Handelsliberalisierung soll offenen Handel (offene Import-Exportbewegungen) ermöglichen. Weitere *Homogenisierungen* der nationalen Märkte und weitere Begrenzungen der nationalstaatlichen Marktregulierungsfähigkeit sind jedoch *abzulehnen*.
- Die Sonderstellung der *Landwirtschaft* ist in der WTO anzuerkennen, eventuell ist der Landwirtschaftsbereich aus der WTO herauszunehmen.
- Die WTO-Regeln sind internationalen Abkommen in *sozialen* und *ökologischen Fragen* unterzuordnen.

Raquel und Beat Wehrle-Sampaio

Trotz 500 Jahren Unterdrückung wächst die Kraft der Hoffnung!

Dieser Text ist ein Situationsbericht zum 500. Jahrestag der «Entdeckung Brasiliens» am kommenden 22. April. Er versteht sich zugleich als Echo aus den Volksbewegungen Brasiliens. Trotz nachlassender Unterstützung durch die institutionelle Kirche leben die Basisgemeinden weiter, emanzipieren sie sich umso mehr als eigenständige Biotope der Hoffnung. Raquel und Beat Wehrle-Sampaio begleiten seit 1985 die Arbeit der Favelas in der Südzone von São Paulo. Raquel ist Mitarbeiterin der Frauen- und Kinderbewegung der Vereinigung der Volksbewegungen (CMP) und Erzieherin im Projekt «Begleitete Freiheit», das mit straffällig gewordenen Jugendlichen arbeitet. Beat ist Berater und Mitarbeiter der CMP des Bundesstaates São Paulo und koordiniert das Brasilienprogramm von Unité – Plattform der Schweizer Entwicklungsdienste durch Freiwilligeneinsatz. Raquel und Beat arbeiten in Brasilien dank einem Freiwilligenvertrag mit E-CHANGER, der zu Unité gehörenden und für Brasilien verantwortlichen Organisation mit Sitz in Fribourg. Auch für die Arbeit von Raquel und Beat Wehrle-Sampaio hat sich in der Schweiz eine Unterstützungsgruppe gebildet, die NOVO MOVIMENTO heisst. Mehr von Unité und NOVO MOVIMENTO wird im Zusammenhang mit der Wanderausstellung «Die Hoffnung lebt! Brasilien nach fünfhundert Jahren Unterdrückung» zu hören sein. Red.

Ein tief gespaltenes Land

Hinter dem romantischen Schwingen der Palmblätter beim dunkelroten Sonnenuntergang an paradiesischen Stränden, hinter dem lebensfreudigen Lachen scheinbar immer zufriedener Menschen, hinter dem endlos scheinenden Horizont immer grösser werdender Metropolen und hinter dem Schein der demokratisch glänzenden Fassade der Regierungen versteckt sich das wahre Gesicht Brasiliens: ein tief gespaltenes Land und ein durch *soziale Apartheid* zerrissenes Volk. Bis heute ist Brasilien Weltmeister in der ungleichen Verteilung von Land, Reichtum und Einkommen. Die Konzentration der Privilegien in der Hand einer kleinen Elite und der Ausschluss der Mehrheit des Volkes ziehen sich durch die brasilianische Geschichte.

Diese von struktureller Gewalt geprägte Wirklichkeit Brasiliens hat zwei Ursachen. Die erste ist das tiefverwurzelte Erbe der *Sklaverei*, die vor fünfhundert Jahren begann. Eine kleine, von Europa kommende Schar Adliger besetzte und eroberte das

«Land des Brasil-Baumes» (Terra Brasilis), raubte und plünderte unermüdlich die Schätze der Natur, unterdrückte und dezimierte erbarmungslos die ansässigen Völker, vergewaltigte aus Afrika herangeschleppte Sklaven als Futter ihres Rausches nach Macht und Reichtum.

Die zweite Ursache der brasilianischen Wirklichkeit ist die gegenwärtige *neoliberale Politik,* die Brasilien der unstillbaren Gier jener unterwirft, die durch ihre schamlose «Pädagogik des Faustrechts» den grenzenlosen Weltmarkt beherrschen. Die Verschuldung Brasiliens wächst in derselben Geschwindigkeit, wie die Freiheit des spekulativen Kapitals zunimmt. Die Gewinne multinationaler Konzerne und internationaler Banken wachsen so schnell wie die immer grösser werdende Arbeitslosigkeit und die Zahl der im Elend ums Überleben kämpfenden Familien.

Fünfhundert Jahre nach der portugiesischen Kolonialisierung hat sich zwar das Bühnenbild des brasilianischen Dramas verändert: sass die letztendliche Macht früher in *Portugal,* sitzt sie heute im *Zentrum des globalisierten Kapitalismus*. Doch der Inhalt des Dramas ist bis heute der gleiche geblieben. Obwohl Brasilien ein Land unendlichen Reichtums ist, hat das Volk noch immer keine Möglichkeit, auf würdige und menschliche Art zu leben.

Basisgemeinden als Urzellen der Volksbewegungen

Diese Wirklichkeit ist hart und ernüchternd. Doch niemals wird sie uns entmutigen oder ohnmächtig machen. Wir müssen ihr mit offenen Augen begegnen, damit wir sie wirksam verändern lernen. Das ist wohl die wichtigste Botschaft, die der privilegierte Norden von den Menschen Brasiliens lernen kann. Sie können sich den Luxus der Hoffnungslosigkeit und die Bequemlichkeit scheinbarer Ohnmacht nicht leisten. Sie suchen Wege, wie sie miteinander die sie quälende Wirklichkeit überwinden könnten, versuchen im Hier und Jetzt die Utopie weltweiter menschlicher Gemeinschaft zu verwirklichen. Früchte dieses Suchens sind *kirchliche Basisgemeinden,* die Leben und Glauben miteinander verbinden, um so die frohe Botschaft des Evangeliums auf dem Weg des gekreuzigten Volkes greifbar und spürbar werden zu lassen. Die Basisgemeinden sind die *Urzellen der Volksbewegungen,* die sich für die Rechte aller Menschen einsetzen. Sie kämpfen für Lebensqualität in den Favelas, für die Rechte der Kinder und Frauen, für die Rechte auf Land, Gesundheit und Ausbildung.

Doch gerade über die Basisgemeinden und Volksbewegungen Brasiliens häufen sich in letzter Zeit die Berichte, die von einem Erlahmen dieser Zellen der Hoffnung sprechen und deren Dynamik in Frage stellen. Als Hauptursache dieser Tendenz wird meist das stark reduzierte Engagement der *katholischen Kirche* erwähnt.

Die Reaktion des Vatikans

An dieser Tendenz besteht kein Zweifel. Ein symptomatisches Beispiel dafür ist der Bischof von Santo Amaro, *Dom Fernando Figueiredo*. Santo Amaro gehört zur Südzone von São Paulo und war Teil des Erzbistums, das *Dom Paulo Evaristo Arns* bis im vergangenen Jahr mit einer den sozialen Bedürfnissen des Volkes zugewandten Pastoralarbeit geleitet hatte. Schon Ende der achtziger Jahre zerstückelte der Vatikan das Erzbistum, reduzierte den Handlungsradius von Paulo Evaristo Arns auf das Zentrum der Metropole São Paulo (wo er im vergangenen Jahr durch Dom Claudio Humes abgelöst wurde), schuf neue Bistümer an der Peripherie São Paulos und setzte durchwegs konservative Bischöfe in die neugeschaffenen Diözesen ein.

Dom Fernando Figueiredo ist einer von ihnen. Während seiner «Regierungszeit» wurden die zahlreichen Basisgemeinden der südlichen Peripherie São Paulos als «Quasi-Pfarreien» (so die offizielle Bezeichnung) institutionalisiert. Das Wort «Basisgemeinde» wurde ganz einfach aus dem Wortschatz gestrichen und verbannt. Nach der Neutralisierung der Basisgemeinden begann Figueiredo seinen Kreuzzug gegen die sich stark ausbreitenden Ge-

meinden *pfingstkirchlicher Orientierung*.

Nach der Meinung des Bischofs von Santo Amaro ist die Politisierung des Glaubens Schuld am massiven Zulauf zu den zahlreichen Pfingstkirchen. An die Stelle der bewusstseinsbildenden und sozial geprägten Arbeit der CEBs (Comunidades Eclesiais de Base – Kirchliche Basisgemeinden) stellte er die charismatische Erneuerung, kopierte immer stärker die Methoden der fundamentalistisch geprägten Pfingstgemeinden und führte seinen eigenen Kampf im numerischen Ringen um «verlorene Seelen». Ausdruck dieser neuen Pastoralarbeit ist der massenhaft verteilte Autokleber mit der Botschaft: «Ich bin stolz, katholisch zu sein!»

Das wichtigste Aushängeschild der Pastoralpolitik Dom Fernandos ist jedoch *Marcelo Rossi,* Priester der charismatischen Erneuerung, der von der Empore der Massenmedien aus seine «Show-Missa» und die «Aeróbica de Jesus» propagiert und Hunderttausende Menschen an seinen Veranstaltungen versammelt. Während Dom Fernando an der Verfremdung der evangelischen Botschaft zu einem pseudospirituellen Balsam und am Missbrauch der stark religiös und emotional geprägten Seelen der brasilianischen Menschen nichts auszusetzen hat, verurteilte er vor wenigen Tagen eine Sambaschule von São Paulo als «absolut geschmacklos», weil sie am diesjährigen Karneval die Geschichte der brasilianischen Kolonisation aufarbeitet und eine Pietá zeigt, die auf ihrem Schoss keinen blauäugigen Jesus, sondern einen durch die Wunden der Kreuzigung *gefolterten Indio* darstellt: inkulturierte Theologie im Kontext eines gekreuzigten Volkes.

Mit anderen Worten: Die katholische Kirche Brasiliens und die Brasilianische Bischofskonferenz (CNBB) stehen nicht mehr als Institutionen hinter den Anliegen der Basisbewegungen und der Befreiungstheologie. Heute sind es einzelne Bischöfe und die sozialen Pastoralarbeiter der CNBB, welche weiterhin in der *Option für die Armen und Ausgeschlossenen* – die zugleich eine Option *mit* den Armen und Ausgeschlossenen ist – das Grundmodell des Evangeliums für das Leben und die Mission der Kirche sehen.

Mystik des Widerstands

Obwohl die Basisgemeinden und die Volksbewegungen immer *Minderheitsbewegungen* gegen den gesellschaftlich dominanten Strom waren – und es auch heute noch sind –, haben sie ohne die Unterstützung durch das institutionelle Gewicht der Kirche sicher an Kraft und Ausdruck verloren. Gruppen, Projekte, Initiativen und Organisationen waren finanziell von der Kirche getragen worden, und die Kirche war es, die sich stark der Aus- und Weiterbildung der Vertreter der Basisbewegungen gewidmet hatte. Auch diese beiden Formen vergangener, kirchlicher Aktivitäten wurden in den letzten Jahren massiv reduziert.

So durchleben Basisgemeinden und Volksbewegungen im wahrsten Sinne des Wortes eine *Krise*. Nicht jedoch, dass sie ihre Identität verloren hätten oder sogar orientierungslos geworden wären, dass sie ihre Prinzipien und Methoden als überholt verstünden oder meinten, in der gegenwärtigen Geschichte ihre Rolle verloren zu haben. Nein, die Krise der Basisgemeinden und Volksbewegungen ist ein tiefer *Reifungs- und Reinigungsprozess*. Das Wort Krise kommt aus dem Sanskrit und hat die gleiche linguistische Wurzel wie die chemische Flüssigkeit Krisol, die zur Reinigung von Gold und Silber gebraucht wird. Die dunklen Schatten der Zeit werden gereinigt und das helle Leuchten des wirklichen Wesensgrundes beginnt neu scheinen.

Der Reifungs- und Reinigungsprozess der Basisgemeinden und Volksbewegungen besteht gerade darin, dass sie sich immer *stärker zusammenschliessen* und vernetzen. Sie stärken sich, indem sie *autonome Organisationen* aufbauen, welche nicht nur die Anliegen und Bedürfnisse der Armen und Ausgeschlossenen vertreten, sondern in denen sie selbst den Sinn und die Richtung ihrer Geschichte in die Hand nehmen und an einem neuen Morgen arbeiten. Die Bewegung der Landlosen Bauern (Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem

Terra – MST) und die Brasilianische Vereinigung der Volksbewegungen (Central de Movimentos Populares – CMP) sind Zeichen dieser heftig pulsierenden Dynamik des brasilianischen Volkes. Beide Organisationen wären ohne den Nährboden befreiungstheologischer Pastoralarbeit absolut undenkbar. Und doch sind beide Organisationen unabhängig von jeglicher kirchlichen Struktur oder hierarchischen Willkür und können in voller Autonomie auf die komplexen Bedürfnisse der unzähligen, in sich eigenständigen Gruppen und Bewegungen eingehen.

Was beide Organisationen im Tiefsten zusammenhält, ist eine dem Widerstand des vergewaltigten Volkes zutiefst verbundene *Mystik,* die sich in Poesie, in Gesängen und in Symbolen ausdrückt: Es geht den Volksbewegungen nicht einfach um die Sache. Nein, bereits durch das Suchen und Handeln im Hier und Heute machen sie eine den Alltag verändernde *Kultur der Hoffnung* spürbar, welche vor noch so verhärteten Strukturen der Ausgrenzung weder aufgibt noch resigniert.

Trotz den offenen Wunden des Genozids an den Indianervölkern und den unverheilten Narben jahrhundertelanger Sklaverei, trotz der unaufhörlich wachsenden Kluft zwischen Arm und Reich und der ungebremsten Plünderung der Schätze der Natur werden gerade die Menschen am Rand zu grossen *Hoffnungsträgern.* Menschen von unten verbinden und vernetzen sich, ausgehend von ihrer Kraft des Widerstands und der Weisheit ihrer Überlebensstrategien. Volksbewegungen bieten dem neoliberalen Kapitalismus die Stirn und sagen bestimmt: «Wir sind ein Volk, das leben will!» In vereinter Kraft bauen sie an einer Gesellschaft ohne Ausgrenzung und Naturzerstörung.

Neue Impulse für die Basisarbeit

Die hoffnungsvollste Tendenz in der gegenwärtigen Wirklichkeit Brasiliens ist die wachsende Zusammenarbeit der in Stadt und Land vernetzten Volksbewegungen. Ein eindrückliches Zeichen dieser Entwicklung war der *Marsch,* der durch die Bewegung der Landlosen Bauern, durch die Vereinigung der Volksbewegungen, durch die sozialen Pastoralarbeiter der brasilianischen Bischofskonferenz u.a.m. organisiert wurde: Am 26. Juni 1999 starteten tausendeinhundert Vertreter und Vertreterinnen dieser Organisationen in Rio de Janeiro, um zu Fuss *nach Brasília* zu marschieren. Nach 1580 Kilometern Marsch kamen sie am 7. Oktober 1999 in Brasília an. Von Ort zu Ort, in Tausenden Gemeinden, Schulen, Gruppen und Pfarreien diskutierten die marschierenden Vertreter und Vertreterinnen der Volksbewegungen Brasiliens direkt und unmittelbar mit dem Volk.

Die Basisarbeit bekommt neue Impulse und in ameisengeduldiger und bienenfleissiger Arbeit beginnt der Aufbau einer *Zukunftsvision,* die nicht Frucht einer geschlossenen ideologischen Logik ist, sondern bereichert und getragen ist durch die Komplexität verschiedenster Lebenserfahrungen der Menschen des brasilianischen Volkes.

Als die marschierenden Vertreter und Vertreterinnen der brasilianischen Volksbewegungen in Brasília ankamen, wurden sie durch Vertreter der Brasilianischen Bischofskonferenz und durch Erwino Schmidt (Präsident des Brasilianischen Rates Christlicher Kirchen – CONIC) empfangen. Erwino war es, der Luís Beltrame (mit 91 Jahren der älteste Beteiligte des Marsches der Volksbewegungen) die Füsse wusch und so dem *ungebrochenen Willen* Ausdruck gab, stets als dienende Kirche mit dem Volk auf dem Weg zu sein.

Weltweite Vernetzung

Ebenso wichtig wie die Vernetzung der Volksbewegungen Brasiliens ist das *Zusammenwachsen der Zivilgesellschaften* des Südens und des Nordens, sind Partnerschaften zwischen Nord und Süd, welche die Anliegen und die Bedürfnisse des andern ernst nehmen, in der Andersheit und der Verschiedenheit der einzelnen Zellen und Gruppen kein Hindernis spüren, son-

dern darin den erfüllenden Reichtum des unaufhörlichen Dialogs und Austauschs entdecken und die bereichernde Quelle verändernder Synergien blosslegen. Nur durch diese weltweite Vernetzung, die unseren kleinen blauen Planeten als das Haus der einen Menschenfamilie versteht, wird es gelingen, der Globalisierung der Gewinne und der Märkte die weltumfassende Entwicklung der Solidarität und des Zusammenlebens entgegenzusetzen.

Werkzeug in dieser Richtung ist die *Wanderaustellung* «Die Hoffnung lebt! Brasilien nach fünfhundert Jahren Unterdrückung» mit Bildern des brasilianischen Fotografen *Douglas Mansur,* die durch E-CHANGER und NOVO MOVIMENTO während des ganzen Jahres 2000 organisiert wird. Die Ausstellung zeigt Bilder der sozialen Apartheid Brasiliens, der Volksbewegungen der Metropole São Paulo, des harten Kampfes ums Land, der Früchte der Landreform und des Marsches nach Brasília. Sie will Werkzeug sein, um interessierten und engagierten Menschen in der *Schweiz* ein Fenster zur gesellschaftlichen Wirklichkeit Brasiliens zu öffnen. Sie ist ein weiterer kleiner Knopf im Netz weltumspannender *Solidarität,* die *nach Seattle* neue Kraft und Energie gefunden hat.

Gerade dank dieser Verknüpfung und Vernetzung wächst die *Kraft der Hoffnung:* trotz 500 Jahren Unterdrückung! Und nur dank der Wirklichkeit werdenden Hoffnung ist es möglich, dass wir «trotz der Mächte der Finsternis und der Nacht der Armen in dieser Stunde des Neoliberalismus noch träumen und kämpfen und die Flagge der Utopie nicht eingeholt haben» (Pedro Casaldaliga, in: Concilium 5/99).

Walter Ludin

Fundamentalistische Hindus verfolgen christliche Kirchen

Walter Ludin, Kapuzinerpater und Publizist, berichtet uns von seiner Reise nach Indien. Die Reise folgte den Spuren des ersten schweizerischen Missionsbischofs Anastasius Hartmann, dessen Seligsprechungsprozess in die letzte Phase gekommen ist. Dazu schreibt unser Freund in seinem Begleitbrief: «Ein besonderes Phänomen ist, dass auch 133 Jahre nach dem Tod des im fernen Indien wirkenden Mannes ihn viele in der Schweiz um seine Hilfe anrufen. Es gibt nach wie vor zahlreiche Zeugnisse von Gebetserhörungen. An sich wäre das Geld, das dafür zum Dank gespendet wurde, für den Seligsprechungsprozess bestimmt. Da die eingehenden Summen den Bedarf weit übersteigen, hat uns der Vatikan erlaubt, mit einem Teil davon die inzwischen rund 1000 indischen Kapuziner zu unterstützen. Wir haben zahlreiche ihrer Projekte besucht (pro Jahr können wir dank den erwähnten Einnahmen und auch den Missionsgaben einige hunderttausend Franken nach Indien schicken). Das soziale Engagement der Kapuziner ist eindrücklich. So haben wir einen 33jährigen Mitbruder angetroffen, der für die sozialen Projekte seiner Kapuziner-Provinz Tamil Nadu verantwortlich ist. Wir durften eine Beratungsstelle für Arbeitslose einweihen. In jeder Pfarrei der Kapuziner soll ein grosses Waisenhaus gebaut werden. Einige stehen bereits.» Der Reisebericht befasst sich mit der Gefährdung dieser Projekte durch militante Hindus. Der Autor dieses Berichts zeigt auf, dass es dabei nicht um einen Kampf der Religionen oder Kulturen, sondern um einen Klassenkampf geht. Dieser richtet sich eben auch gegen eine Kirche, der es mit der Option für die Armen ernst ist. Red.